

Schlachtfest bei Schmidt

ländlicher Kriminalschwank
in drei Akten
von Roland Lange

© 2008 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Um 1980. Bei Schmidts steht das jährliche Schlachtfest an. Im Nachbarhaus ist kurz zuvor ein Rentner-Ehepaar aus Berlin eingezogen und hat seinen Altersruhesitz auf dem Land eingerichtet.

Eines trüben Novembermorgens schreckt sie ein Schuss aus dem Schlaf. Sie versuchen, die Herkunft des Schusses zu ergründen. Ganz sicher ist dort drüben, bei den eingeborenen Nachbarn jemand erschossen worden. Die Polizei muss her! - Als die Nachbarn erklären, sie hätten ihre Tante Käthe geschlachtet, bestärkt das die Neuen aus Berlin in ihrer Annahme, die alteingesessenen Dörfler im Nachbarhaus seien brutale Mörder, die auch sie ermorden könnten.

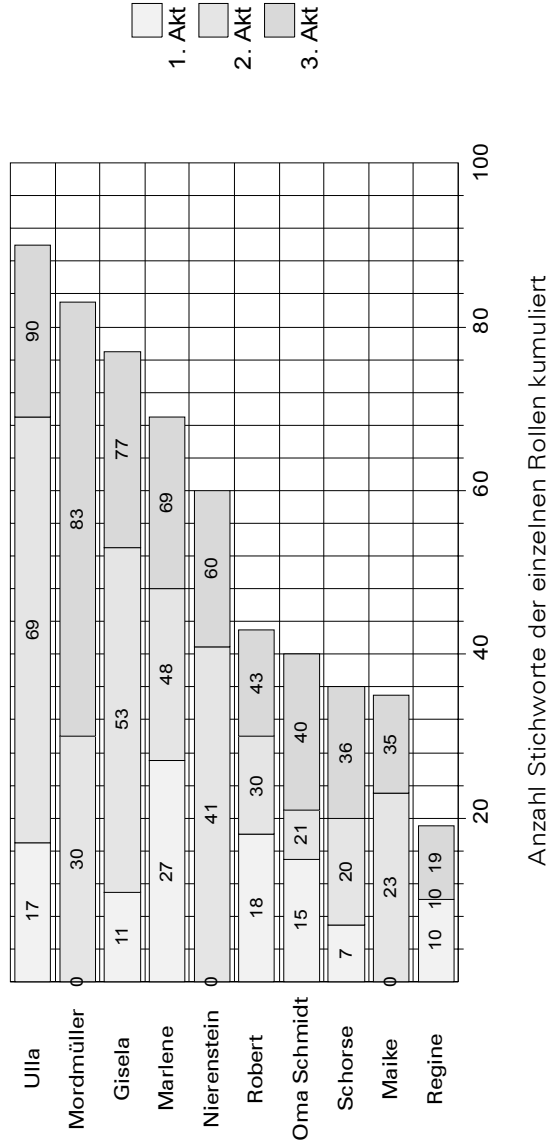
Als schließlich die Polizei in Gestalt von Kommissar Mordmüller und Assistent Harald (Harry) Nierenstein eintrifft, gewinnt das Geschehen an Dramatik. Die Schmidts verkennen die Probleme, in denen sie stecken, weil sie nicht begreifen wollen, dass sie des Mordes beschuldigt werden. So können sie auch nicht verstehen, warum sich die Polizei für sie interessiert, und nur, weil sie so eine alte Sau, wie Tante Käthe geschlachtet haben.

Einen beträchtlichen Teil zu den Verwicklungen und den Schwierigkeiten bei der Aufklärung des vermeintlichen Mordes tragen Kioskbesitzerin Gisela und ihre Bekannte Ulla Henkelmann bei. Die eine hat ihren Kiosk in Sichtweite des Schmidtschen Anwesens stehen und bekommt daher alles mit, was sich bei den Schmidts und deren Nachbarn zuträgt. Ulla Henkelmann wiederum ist das typische Tratschweib, das überall mittendrin dabei ist, ob gebeten oder ungebeten. Dank Ullas Hang zum Doppelkorn entgleitet ihr später die Kontrolle und es bedarf erst eines Schluckes von Giselas Gegengift, ehe die zwei Frauen selbst die Ermittlungen aufnehmen können, um Mafiabosse, Ost-Spione, Bankräuber, Kannibalen und ähnliches Gesindel dingfest zu machen.

Aufklärung in den Fall bringt zu guter Letzt die seelenruhige Ermittlungsarbeit von Kommissar Mordmüller, die sich vor allen Dingen auf die kulinarischen Herausforderungen konzentriert, die so ein Schlachtfest ebenso bereithält, wie das Kuchenbuffet der neuen Nachbarn aus Berlin.

Schlachtfest bei Schmidt

ländlicher Kriminalschwank in drei Akten von Roland Lange



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Personen

Georg „Schorse“ Bornemann: Hausschlachter, genannt „Killer-Schorse“. Ist ziemlich jähzornig, hat was „Wildes“ in den Augen, ist Hobby-Jäger und tötet die Schlacht-Schweine mit dem Schrotgewehr - das ist seine Macke.

Kommissar Stefan Mordmüller: .. Gebürtiger Sachse aus Dresden, faul, fett und gefräßig. Ehemaliger Major der NVA, wurde bei einem Gefangenen austausch „versehentlich“ in die BRD getauscht. Ist bei der Mordkommission untergekommen. Leitet die Untersuchung im „Mordfall Tante Käthe“.

Kriminalassistent Harald Nierenstein: Junger Assistent von Mordmüller, ungelinker Theoretiker, der die Drecksarbeit machen muss. Wird von Mordmüller „Harry“ gerufen, was er nicht mag, weil das bei ihm immer den „Auto-aus-der-Tiefgarage-holen-Reflex“ auslöst. Dabei fürchtet er sich vor Tiefgaragen. Nierensteins Vater ist Urologe, trauert seinem „echten“ Chef nach, der auf Lehrgang ist.

Gertrud Schmidt: Um die 75 Jahre alt, genannt „Oma“ oder „Trude“, ist äußerst rüstig, hat ein ziemlich loses Maul. Hat es auf die neuen Nachbarn abgesehen, weil das so piekfeine Stadtpinkel sind.

Regine Schmidt: Schwiegertochter von Gertrud, genannt „Gine“, etwas naiv, etwas hinterwäldlerisch, hat einen Sprachfehler (stottert furchtbar, bis hin zu massiven Ladehemmungen beim Sprechen), verliert den Sprachfehler immer nach reichlich Alkoholgenuss.

Maike Schmidt: Tochter von Regina, ist ganz normal jung und hübsch, hasst Hausschlachten, würde deshalb aber nicht die Polizei rufen. Sie glaubt, Assistent Nierenstein ist der Harry vom Derrick und es wird bei den Schmidts ein neuer Krimi mit versteckter Kamera gedreht. Verliebt sich in Harry.

Dr. Robert Zippel: Ltd. Regierungsdirektor, 55, im vorgezogenen Ruhestand, ist mit seiner Frau aus Berlin aufs Dorf gezogen, seit zwei Tagen neuer Nachbar der Schmidts, Weichei, steht unter der Fuchtel seiner Frau, macht alle Hausarbeit

Marlene Zippel-Wendhut: Frau von Robert Zippel, aufgetakelte Schreckschraube, immer fein angezogen, fasst keine Arbeit an, um sich nicht zu beschmutzen, legt Wert auf den Stammbaum ihrer Familie, die „von Wendhuts“, trägt deshalb den Namen im Ehenamen weiter. Daher Zippel-Wendhut.

Ulla Henkelmann: Etwas weiter entfernte Nachbarin, genauer gesagt, vom anderen Dorfende, weiß immer, wo es etwas abzustauben gibt.

Zeitungsfrau Gisela: Beobachtet aus ihrem Kiosk heraus das Schmidtsche und Zippelsche Anwesen und macht sich ihre krausen Gedanken.

HINWEIS: Da Kommissar Mordmüller als geborener Sachse Dialekt spricht, sind die entsprechenden Dialoge in Anlehnung an diesen Dialekt geschrieben. Da das „geschriebene“ Sächsisch sehr schlecht zu lesen und zu verstehen ist, wurde als Kompromiss ein Kauderwelsch gewählt, das zum Leseverständnis beiträgt, ohne die sächsische Mundart zu verleugnen.

Es liegt am Darsteller des Kommissars, wie weit er die sächsische Mundart, unabhängig vom geschriebenen Dialog, in seine Rolle einfließen lässt. Sicher gibt es hier einen gewissen Spielraum.

Bühnenbild

Die Bühne zeigt eine befestigte Hofffläche zweier dörflicher Anwesen. Links und rechts wird die Hofffläche jeweils durch die Hausfront eines Fachwerk-Wohnhauses begrenzt. Je eine Tür führt aus dem Haus hinaus auf die Hofffläche. Im Hintergrund begrenzt eine Stall-/Scheunenfront die Bühne. Evtl. ist hier im rechten Bereich noch die Möglichkeit vorhanden, durch ein »Scheunentor« auf die Bühne zu gelangen, bzw. von der Bühne zu verschwinden. Ein Lattenzaun zieht sich von dem Scheunenhintergrund bis vorn zum Bühnenrand und trennt die Hofffläche in zwei Hälften, so dass die Eigentumsverhältnisse für das Publikum gut sichtbar geregelt sind. Außerdem finden an dem Zaun die entscheidenden Debatten und Diskussionen statt und diese natürliche Grenze lädt mehrfach dazu ein, übertreten, bzw. überklettert zu werden. Eine alte Mülltonne zur Aufnahme von „Schlachteabfällen“ sollte auf der rechten Seite des Zaunes aufgestellt sein.

Weiterhin ist für die Dauer des Stückes links vor der Bühne (oder auf einer Vor- / Nebenbühne, wenn vorhanden) ein Zeitungskiosk aufgebaut, aus dem die Zeitungsfrau mehr oder weniger neugierig das Geschehen auf der Bühne verfolgt und sich in diversen Szenen einschaltet und eine kleine Parallelhandlung initiiert.

Für die gesamte Dauer des Stückes muss die Möglichkeit gegeben sein, aus dem Publikumsraum heraus auf die Bühne zu gelangen.

Ort der Handlung

Ein kleines Dorf irgendwo in Deutschland.

Zeit der Handlung

Um etwa 1980, als es noch Hausschlachtung gab - sollte aber kein Hindernis sein, um Seitenhiebe auf die Jetztzeit abzufeuern.

Spieldauer ca. 120 Minuten

1. Akt

1. Auftritt

Marlene, Robert

Leere Hofffläche, leicht abgedunkelt, da Morgengrauen im November. Angstvolles Schweinequieken ist zu hören, gleich darauf ein Schuss (Quieken und Schuss von Tonträger einspielen). Marlene Z.-W. stürzt aus der Haustür links. Sie trägt einen exquisiten rosa Morgenmantel, sehr elegant, sehr teuer, mit weißem Besatz, wie Federboa, dazu passende Pantöffelchen und Lockenwickler. Im Gesicht noch Reste der Kurpackung und die Schlafmaske (diese ekligen Augenklappen) hochgeklappt. Wirkt, wie sie ist: Aufgeschreckt und aus dem Bett gefallen.

Marlene *hysterisch:* Robert - Rooober! Schnell, komm. Es ist was passiiiiert! Rooooooober! *Ton wird aggressiver.* Verdammt nochmal, Robert! Komm endlich! Wo bleibst du denn?

Robert stolpert aus der Haustür, stützt sich mit einer Hand am Türrahmen ab, reibt sich mit der anderen erst die Augen und kratzt sich dann am Hintern. Haare wirr durcheinander, trägt gestreiften, total altmodischen Schlafanzug und alte Filzschlappen.

Robert *gähnend, schlaftrunken:* Was ist denn, Marlene, Schatz? Was rennst du denn in aller Herrgottsfrühe hier draußen rum? Jetzt haben wir morgens keinen Straßenlärm mehr, da fängst du an, Krach zu machen.

Marlene *verärgert:* Red‘ nicht so einen Unfug, Robert. Es ist was passiert! Hier hat jemand geschossen. Ich hab es genau gehört!

Robert *gelangweilt:* Wer soll denn hier schießen, Schatz? Wir wohnen jetzt auf dem Dorf und nicht mehr in Berlin. Hier schießt keiner. Und schon gar nicht um diese Tageszeit. Du hast schlecht geträumt. Komm wieder ins Bett.

Marlene *stampft wütend auf, zetert:* Ich will aber nicht ins Bett! Hier schießt einer rum und ich soll ins Bett. Bist du verrückt? Los, tu endlich was! Ich hab Angst! Sieh nach, was da los ist!

Robert *blickt erst hilflos auf Marlene und dann an sich herunter:* Aber, ich kann doch nicht so, im Schlafanzug?

Marlene *verschränkt in ruckartiger Bewegung die Arme vor der Brust, bedenkt Robert mit abschätzigem Blick: Feigling!*

Robert *blickt flehend auf seine Frau, faltet die Hände:* Marlene, bitte, komm' wieder ins Haus! Wenn dich die Leute so sehen!

Marlene *energisch:* Robert, du siehst jetzt sofort nach, wo der Schuss herkam! *Etwas leiser zu sich selbst, zum Publikum gewandt:* Ich hätte auf meine Mutter hören sollen. Die hat mich gewarnt, so einen feigen Schwachkopf zu heiraten. *Laut:* Wie soll ich denn hier in Ruhe leben, wenn ich nicht weiß, warum hier einer auf mich schießt?

Robert *geht zögernd in den Hof, während Marlene an den Türrahmen zurückweicht:* Ist ja, gut, Schatz. Ich sehe nach. Aber bitte, beruhig dich wieder. *Robert schleicht unschlüssig am Zaun entlang Richtung Scheune, blickt immer wieder ängstlich zu Marlene zurück.*

Marlene *ungeduldig:* Was ist? Siehst du was?

Robert *leicht gebeugt, als wolle er sich ducken, legt den Finger an den Mund, zischelt:* Psssch, leise, willst du die ganze Nachbarschaft auf uns hetzen?

Marlene *angestrengt leise:* Ja, ja, gut, jetzt sag schon, siehst du was?

Robert: Nein, Schatz, da ist nichts! *Blickt flehend zu Marlene:* Darf ich wieder ins Haus kommen?

2. Auftritt

Marlene, Robert, Oma Schmidt

(Bühne hell erleuchtet) In diesem Moment tritt Oma Schmidt rechts aus der Haustür. Haare grau, zum Knoten gebunden, schlabbrige Strickjacke, darunter derbes Wollkleid, darüber dunkle Küchen-/Arbeitsschürze, Wollstrümpfe, Gummistiefel. In der linken Hand einen Zink- oder Plastikeimer. Darin rote Flüssigkeit. Oma Schmidt sieht Robert, der sich über den Zaun beugt, hält inne, die rechte Hand immer noch an der Türklinke, zögert einen Augenblick, ehe sie die Tür mit einem vehementen Knall hinter sich zuschlägt.

Robert *fährt tief erschrocken zusammen, greift sich ans Herz:* Aaaaah, Hilfeee, nicht schießen!

Marlene ist mit einem spitzen Aufschrei ins Haus zurückgesprungen.

Oma Schmidt *schlendert herausfordernd ein Stück auf Robert zu, forsch:* Na, junger Mann, was suchen wir denn da?

Robert *stammelt:* Ich - ich - n - nn - nichts, ehrlich!

Oma Schmidt *hat den Eimer abgesetzt, die Hände in die Hüften gestemmt, kopfschüttelnd:* Man, man, wer hat dich denn ausgesetzt? Weißt du eigentlich, wie du aussiehst? Wie ein entlaufener Sträfling! *Zögert kurz:* Vielleicht bist du ja wirklich einer - wenn du schon glaubst, ich würde auf dich schießen.

Marlene *hat vorsichtig den Kopf zur Tür herausgestreckt, der Rest ihres Körpers bleibt im Schutz des Hauses verborgen, drängend:* Na los, Robert, sag's ihr. Sag, was wir gehört haben! Vielleicht weiß sie was!

Oma Schmidt *dreht sich verwundert zu Marlene hin:* Hä? Wer ist die denn? *Schlägt sich mit der flachen Hand vor den Kopf:* Meine Güte, jetzt geht mir ein Kronleuchter auf! Ihr seid die neuen Nachbarn, stimmt's? *Zum Publikum gewandt, entsetzt:* Na, so wie die drauf sind, kann das ja noch heiter werden.

Robert *hoppelt ungelent und zähneklappernd - es ist immerhin November und sehr kalt - auf Oma Schmidt zu:* Ge - ge - gestatten, Zip - Zippel, Doktor Zippel. Ich - ich bin der nnn - n - neue N - Nachbar - Gott, ist mir kalt!

Oma Schmidt *zupft naserümpfend am Ärmel von Zippels Schlafjacke:* Wenn du aber auch in diesem dünnen Sträflingsfummel rum rennst, mein Junge. Du holst dir noch den Tod, weißt du das?

Marlene *immer noch im Türrahmen, die Arme wegen der Kälte vor der Brust verschränkt, keifend:* Na los, Robert, nun frag sie endlich, ob sie einen Schuss gehört hat?

Oma Schmidt *legt die Hand ans Ohr, ruft kampfeslustig in Richtung Marlene:* Hä? Was willst du? Ich hab' den Schuss nicht gehört? Pass auf, wenn ich da gleich rüberkomme, du! Kannst du dich nicht erst mal anständig vorstellen? Nimm dir mal ein Beispiel an deinem Sohn!

Marlene *kommt aus dem Türrahmen zum Zaun gespurtet, plustert sich vor Oma Schmidt auf:* Sohn? Sohn?!? Hören Sie, das ist mein Mann! Herr Doktor Robert Zippel, Sie ... Sie ...

Oma Schmidt *trocken:* Ach, tatsächlich? So alt sieht er noch gar nicht aus! Naja, manche Kerle stehen halt auf ältere Weiber. Dann bist du also seine Frau, die Zippelin?

Marlene *kurz vorm Platzen:* Zippelin? Zippelin?! Was fällt Ihnen ein? Ich bin genauso alt, wie mein Mann und ich heiße Frau Dr. Zippel-Wendhut! *Streng belehrend, mit erhobenem Zeigefinger, da kommt die ehemalige Studienrätin wieder durch:* Wegen des alten Familiengeschlechts der „von Wendhuts“ führe ich den Namen weiter in meinem Ehenamen! Nur damit Sie's wissen!

Oma Schmidt *seufzend:* Du liebes Lieschen.

Marlene *jetzt richtig in Fahrt gekommen, derweil Robert schlotternd neben ihr ausharrt und dem Redeschwall seiner Frau lauscht:* Ja, genau! So, nun sollten Sie sich vielleicht auch mal vorstellen! Und dann sagen Sie endlich, wer hier auf mich geschossen hat? Waren Sie das? Wollen Sie uns hier wieder vertreiben? Aber wir gehen nicht! Damit Sie klar sehen! Wir bleiben! *Schiebt herausfordernd ihr Kinn vor.*

Oma Schmidt *verdreht die Augen, schnaubt:* Nun mal eins nach dem anderen, Gnädigste Frau Doktor. Also, zunächst mal, ich bin Gertrud Schmidt-Schmidt. Geborene Schmidt, verheiratete Schmidt und wegen unserer alten Familien(ge)schlechtigkeit schleppe ich den Namen weiter im Ehenamen mit. Und was diesen Schuss angeht..., *Grinst schadenfroh:* ... das ist so, wenn die Leute von der Stadt aufs Land ziehen. Dann leiden die oft unter Hallu - dings, äh - Wahnvorstellungen. Aber das gibt sich mit der Zeit - manchmal jedenfalls.

Robert *erleichtert:* Siehst du, Schatz, ich hab's dir doch gesagt. Und jetzt komm wieder ins Haus!

Marlene *zu Robert gewandt, schroff:* Du hältst dich da raus, kapiert?! *Wieder an Oma Schmidt gerichtet, empört:* Und Sie, Sie glauben wohl, mir fehlt die Zwölf im Ziffernblatt? Gute Frau, was ich gehört habe, habe ich gehört. Und ich sage Ihnen, hier hat jemand geschossen!

3. Auftritt

Marlene, Robert, Oma Schmidt, Regine

Tür rechts öffnet sich und Regine Schmidt, Schwiegertochter von Oma Schmidt tritt heraus. Buntes Kopftuch nach hinten gebunden, grobes kariertes Arbeitshemd, blaue Arbeits-Latzhose, Gummistiefel, evtl. Strick- oder Arbeitsjacke. Trägt in der Hand oder Jacken-/Schürzentasche eine Flasche Steinhäger.

Regine wird während ihrer Auftritte immer wieder kräftige Schlucke aus der Pulle nehmen, um sich so über ihre sprachlichen Ladehemmungen hinwegzuhelfen. (Diese Regieanweisung gilt für das gesamte Stück)

Regine *aufgeregt fordernd:* Oma! Menschenskinders, wo - wo - wo bllll - lleibst du denn? Der - der - der Sch - Schorse wartet drinnen auf - auf - auf dich und du stehst hier am - am - am Zaun und quuuu - asselst dich fest - fest!

Oma Schmidt *winkt ab:* Aaach, der Schorse ... Der ist doch froh, wenn mal Pause ist. Dann hat er wenigstens Zeit für zwei, drei Korn. *Winkt Regine zu sich:* Übrigens, das hier sind unsere neuen Nachbarn aus Berlin. *Zeigt auf Marlene und Robert, die blöde glotzend dastehen:* Die haben noch Probleme mit unserm Landleben. Die tragen immer noch ihre modernen Stadtklamotten und hören dauernd Schüsse.

Regine *geht zum Zaun und greift freudestrahlend die Hand der völlig perplexen Marlene:* Tach auch! Schön, dass - dass - dass www - wir uns mal - mal - k - k - kennenlernen. *Lässt Marlenes Hand los und nimmt Roberts Hand, drückt sie so kräftig, dass der die Augen verdreht:* Ich bin die Regine Schm - Schmidt - Schmidt - Schmidt.

Robert *gequält, reibt sich die Hand:* Geborene Schmidt-Schmidt, verheiratete Schmidt, und Ihren Geburtsnamen führen Sie im Ehenamen mit, vermute ich?

Regine *verwirrt:* Hä ...?

Marlene *kratzbürstig:* Na, ihr dämlicher Nachname. *Gekünstelt flötend:* ... Schmidt-Schmidt-Schmidt ...

Regine *verstehend, verschämt:* A - ach - ach so! Nnn - nee, nnn - nur Schmidt. Das - das - das is' n' Sprach - Sprach - Sprachfehler. Habe ich von - von - von Ggg - Geburt an - an.

Marlene *verdreht die Augen:* Kein Wunder ... und was ist jetzt mit dem Schuss? Ich habe einen Schuss gehört! *An Regine gewandt:* Sie müssen doch auch was gehört haben!

Oma Schmidt wendet sich an ihre Schwiegertochter und macht die Scheibenwischerbewegung vor ihrem Gesicht.

Regine *geht plötzlich ein Kronleuchter auf:* Nnn - nee - nee - www - warte mal, Oma! I - i - ich glaube, ich www - weiß, was - was - was die Dame meint.

Marlene: Zippel-Wendhut. Mein Name ist Frau Dr. Zippel-Wendhut, bitteschön!

Oma Schmidt *hebt die Hände flehend zum Himmel:* Herr hilf ...! Ich gehe dann mal zu Schorse. Ich brauch'n Schnaps. Gine, du wirst schon alleine fertig mit diesen beiden Fremdkörpern. *Verswindet durch die Tür im Schmidt-Haus.*

Regine: Sch - sch - sch - schon gut, Oma. liii - ich - ich kkk - komme auch gleich. *Wendet sich an Marlene:* Also, dd -das - das ist so, Frau Zip - Zip - Zippelhut - der Schuss, dddas - das war bestimmt von vor - vor - vorhin, als der Schor - Schor - Schorse die Tante K - K - Käthe to - to - totgemacht hat.

Marlene *greift an Roberts Arm, Robert* *greift an den Lattenzaun, beide blankes Entsetzen im Blick, gleichzeitig laut und schrill:* Waaas?

Robert *vor Schreck stammelnd, während Marlene sich dicht an Robert drückt und sich zitternd an seinem Arm festkrallt:* Tante Käthe? Umgebracht?

Marlene *kreischt:* Warum stehen Sie dann noch da? Rufen Sie die Polizei!

Regine *dümmlich:* Hä? Po - Po - Polizei? Der Flll - Fllei - Flleischbe - beschauer k-k-k-ko - kommt nachher. Das reicht d-d-d - doch!

Robert *zwingt sich, ruhig zu werden:* Jetzt mal ganz ruhig. Ich muss nachdenken. Also, da ist dieser Schorse, der eine gewisse Tante Käthe umgebracht hat ... *Verfällt wieder in Panik:* Wieso hat er das getan?

Regine *dämmert es plötzlich, dass sie es ja mit Städtern zu tun hat, die natürlich keine Ahnung von Hausschlachtungen haben. Setzt daher zu einer Erklärung an, naiv belehrend:* Ddddas - das musser doch! Dddd - das macht der Schsch - Schor - Schorse immer, wenn er ei - ei - ein Schwein schlach - schlachtet.

Marlene *schrill, keuchend:* Das - das glaube ich jetzt nicht! Der bringt immer vorher jemand um? Der ist ja gemeingefährlich! Warum tun Sie denn nichts dagegen? Da läuft ein Mörder frei rum und die tun nichts! Robert, sag' doch was!

Robert *sackt leicht zusammen, krampft sich am Zaun fest, weinerlich jammern:* Mamaaa ... ich will nach Hause!

4. Auftritt

Marlene, Robert, Oma Schmidt, Regine, Schorse, Ulla, Gisela

Schorse Bornemann tritt aus der hinteren rechten Tür. Geleitet in Manchesterhose mit Hosenträgern, typisches blauweißes, längsgestreiftes Schlachterhemd, Ärmel hochgekrempelt, cremefarbene typische Gummischürze, wie sie Schlachter tragen, Cordhut oder Arbeitsmütze, Gummistiefel, Gürtel mit Köcher für verschiedene Schlachtmesser und Wetzstab, Schrotflinte mit Lauf nach hinten über der Schulter.

Regine wirkt etwas überfordert, bemerkt Bornemann, blickt erleichtert zu Marlene und Robert: Dddda ... da kommt ja Schorse. Fra ... fra ... fragen Sie den man, der kkkk ... k kann das alles ... alles gggg ... ganz genau er ... er ... erklären.

Marlene und Robert springen mit einem Schreckensschrei vom Zaun zurück und versuchen gleichzeitig in der Haustür zu verschwinden.

Schorse blickt verwundert zur Tür der Zippels: Was sind denn das für Vögel. Doch nicht etwa diese beiden Bekloppten, von denen Oma gerade erzählt hat?

Regine: D-d-d-doch - doch! D-d-d-d - die sind viel - viel - vielleicht komisch. Die sagen, hier l - l-läuf - läuft ein Mörder rum.

Schorse lachend: Ja, Gine, das sind die Großstädter. Denen hat der Stadtmief über die Jahre das Gehirn verpestet. Und dann kommen sie hier aufs Land und meinen, bei uns ist Klein-Chicago.

Marlene und Robert haben beide vorsichtig ihren Kopf aus dem Türrahmen geschoben und blicken zu Regina und Schorse hin. Schorse bemerkt das natürlich. - Parallel zu der Handlung auf der Bühne nähert sich Ulla Henkelmann mit ihrem Fahrrad dem Zeitungskiosk. Hausfrauenkluft, bestehend aus Wollrock, Bluse, geblümter Kittel, Strickjacke übergeworfen, flache Schnürschuhe. Trägt in einer Hand eine Zinkblech-Kanne. Schiebt mit der anderen Hand ihr Fahrrad.

Schorse herausfordernd: He, ihr da! Passt nur auf, dass ihr immer schön in Deckung bleibt! Sonst kommt eines Tages der böse Mörder zu euch rüber und dann ... Nimmt das Schrotgewehr vom Rücken und legt zum Spaß in Richtung Zippel-Haus an: Bumm!

Marlene und Robert zucken schreiend zurück und schlagen die Tür endgültig hinter sich zu.

Schorse *legt die Flinte wieder über die Schulter, zufrieden grinsend:* Siehste, Gine, so muss man mit denen aus der Stadt umgehen. Die müsst ihr euch noch ordentlich erziehen, damit sie euch aus der Hand fressen. Hast ja jetzt gesehen, wie das geht. *wendet sich zum Gehen.* So, dann will ich man mal meine Knarre ins Auto bringen, sonst glauben die vielleicht noch, ich bin hier der Mörder ... *verlässt die Bühne, ruft über die Schulter zurück ...* Bin gleich wieder da, baut schon mal den Fleischwolf auf! *Schorse geht nach vorn von der Bühne ab und verschwindet rechts in den Kulissen. Ulla hat den Zeitungskiosk erreicht. Ist außer Atem. Blickt zur Zeitungsfrau, die gebannt zur Bühne starrt und Ulla daher gar nicht bemerkt hat.*

Ulla *schnaufend:* Tach, Gisela!

Gisela *erschrocken, fasst sich ans Herz:* Mein Gott, Ulla, hast du mich jetzt erschreckt!

Ulla *redet ungerührt weiter:* Nee ... wie könn' die nur hier draußen wohnen? Das ist ja ne halbe Tagesreise für so 'n bisschen Brühe. Die hätte mir auch Schmidts ihre Maike bringen können. Die hat noch jüngere Beine als ich. Aber diese jungen Dinger woll'n ja alle nichts mehr tun.

Gisela *glotzt wieder zum Schmidts-Hof, abwesend:* Jaja ... da hast du wohl recht...

Ulla *lehnt sich verwundert an den Kiosk-Tresen:* Sag' mal, was starrst du denn so zu den Schmidts hin, hä? Was gibt's denn da zu sehen? Du bist ja so in Gedanken, du merkst ja nicht mal, wenn se dir dein Kiosk unterm Hintern weg klauen!

Gisela *tut entsetzt, hält die Hand an ihr Kinn, jammert:* Das sag' man Ulla. Aber da drüben ist ganz schlimm was im Gange. *Greift Ulla an die Jacke, zieht sie zu sich heran:* Ich kann ja von hier nicht alles richtig hören und sehen, aber da ist fürchterlich was im Busch. Die rufen da was von Mord und Totschlag!

Ulla *drückt sich erschrocken ein Stück vom Kiosk-Tresen ab, mit schreckgeweiteten Augen:* Nee, ehrlich? Wie schrecklich! Dann kann ich da ja gar nicht mehr hingehen, meine Brühe holen! Und wovon soll ich dann morgen meinem Hans-Günther die Suppe kochen? Vielleicht machen die mich ja auch kalt, wenn ich da aufkreuze! Aber ich sage dir was, Gisela - man steckt einfach nicht drin in den Menschen! Dabei waren das immer so nette Leute, die Schmidts! Ich kann das gar nicht richtig glauben!

Gisela *zuckt hilflos mit den Schultern:* Ich weiß ja nicht ... aber das sah auch eher aus, als ob der Schorse ... der hat da ja mit 'nem Gewehr rumgefuchelt.

Ulla *wehrt ab, lacht:* Schorse? Gisela, du bist verrückt. Doch nicht der Schorse! Nie im Leben! So'n gutmütiger Mensch!

Gisela *nachdenklich:* Naja, Ulla, gutmütig? Also ich finde, der Schorse wirkt schon manchmal richtig brutal ... *Ein freudig erregter Schauer durchfährt sie, ihre Augen leuchten:* ... so richtig animalisch ... hach, nee, wenn ich nur dran denke! *Schüttelt sich wohligh.*

Ulla *entrüstet:* Gisela, schäm dich!

Gisela *kleinlaut:* Naja, man wird doch nochmal träumen dürfen. Außerdem, der Schorse ist doch Schlachter. Vielleicht reicht es ihm manchmal einfach nicht mehr, immer nur Schweine abzuknallen.

Ulla *immer noch entrüstet:* Aber dann ballert er doch nicht gleich auf Menschen!

Gisela *aufgebracht:* Hat er doch auch gar nicht! Aber diese Neuen da, die neuen Nachbarn von den Schmidts, die haben die ganze Zeit was von Mord und Mörder geschrien.

Ulla *erstaunt, brennend vor Neugier:* Neue Nachbarn?

Gisela: Na, wenn ich's dir doch sage! Ein seltsames Pärchen ist das! Sehen aus wie 'n Pony im Kleid - zumindest von hinten - naja, was man von hier so erkennen kann.

Ulla: Also gar nichts! Und wie soll'n die ausseh'n? Wie'n ... *Be-tont:* Pony im Kleid?

Gisela *umständlich, hilfesuchend:* Na, wie - wie - Pony - Pony - na, wie dieses Gangsterpärchen da aus dem Film eben.

Ulla *begreift:* Ach ... du meinst, wie Bonny and Clyde. Mann Gisela, du bist aber auch was von zurückgeblieben in der Allgemeinbildung. Dabei hast du doch diese ganzen Bildungszeitungen direkt vor deiner Nase ... Bild, Bild am Sonntag, Bild der Frau ...

Gisela *nickt:* Sag' ich doch!

Ulla *schüttelt resigniert den Kopf*: Gisela, weißt du, was ich glaube? Du liest die falschen Sachen. Du schmöckerst einfach zu viel in deinen Groschenromanen rum. Und dann siehst du hier lauter Bösewichte rumlaufen.

Gisela *entrüstet*: Du musst mir glauben Ulla! Mit den Neuen da drüben ist was nicht in Ordnung und der Schorse wollte die abknallen!

Ulla *beschwichtigend, als sei Gisela ein wenig balla balla*: Jaja, ist ja gut. Ich geh' jetzt mal rüber zu den Schmidts. Und auf dieses Pony im Kleid werde ich auch mal einen Blick werfen. Wenn die nicht ganz echt sind, merke ich das sofort. Für so was habe ich 'ne Nase. Mein Hans-Günther nennt mich nicht umsonst das „(Spielort)-Trüffelschwein“.

Ulla setzt ihren Weg zur Bühne fort. Gleichzeitig tauchen links im Türrahmen ganz langsam wieder die Köpfe von Marlene und Robert auf.

Marlene *versucht zu flüstern, aber es wird nur ein heiseres Krächzen*: Weg ... sie sind alle weg, Robert. Ich gehe jetzt und rufe die Polizei. Du bleibst hier und passt auf, ob dieser Schorse wiederkommt.

Robert *nickt brav, kapiert dann, was Marlene gesagt hat und schüttelt heftig den Kopf, angstvoll*: N ... nein, ich rufe die Polizei an und du passt auf.

Marlene *empört*: Pfui, schäm' dich, Robert! Willst du deine hilflose, arme Frau mit einem Mörder allein lassen? *Streng*: Du passt auf, ich telefoniere, basta!

Noch ehe Marlene verschwinden kann, betritt Ulla Henkelmann schnaufend die Bühne. Marlene hockt zusammen mit Robert immer noch im Türrahmen. Sie will Ulla vor dem vermeintlichen Mörder warnen.

Marlene *versucht sich bemerkbar zu machen, ohne laut zu werden, wieder Krächzen statt Flüstern*: Pssst ... hallo ... pssst, Sie da, hallo!

Ulla *hält inne, dreht sich in die Richtung des Geräusches, entdeckt die Zippels in ihrem Türrahmen*: Hä ... was? Ich? Meinen Sie mich?

Robert *mit ebensolcher Stimme wie Marlene*: Jaja ... Sie! Weg ... *Macht eine scheuchende Handbewegung*: Schnell weg da!

Ulla *bleibt stehen und glotzt dämlich zu den Zippels hinüber*.

Marlene *mit Nachdruck, scheuchende Handbewegung, wie Robert*: Na los! Machen Sie, dass Sie da wegkommen, bevor dieses Monster wieder auftaucht! Sie sind in Gefahr!

In diesem Augenblick erklimmt Schorse von außen wieder die Bühne. Ulla ist erleichtert, ihn zu sehen, während die Zippels augenblicklich wieder die Köpfe einziehen.

Ulla *freudig*: Tach, Schorse, lange nicht gesehen ...

Schorse *spöttisch*: Tach, Ulla. Ja, hast recht. Wann haben wir uns doch gleich das letzte Mal getroffen? *Tut, als würde er überlegen, reibt sich am Kinn*: Genau, das war gestern beim Kaffee nach der Beerdigung von Schusters Lina. Bist du denn schon wieder so ausgehungert, dass du den weiten Weg hierher machst, um Nachschub zu holen? *Deutet auf die Kanne in Ullas Hand.*

Ulla *boxt Schorse in den Bauch*: Nee, Schorse, dass du mich auch immer ärgern musst! *Deutet auf das Zippel-Haus*: Du, sag' mal, was sind denn das da drüben für komische Gestalten? Kennst du die? Die wollten mich doch tatsächlich von hier wejagen! Und Gisela unten vom Kiosk meint, die beiden sind Bonny and Clyde.

Schorse *legt tröstend seinen Arm um Ullas Schulter*: Ach du, das sind nur 'n paar Kranke aus der Stadt. Sollen aus Berlin kommen. Ich glaube aber, die sind aus 'ner Anstalt entlaufen. Nimm dich lieber vor denen in Acht. Die sind gemeingefährlich.

Ulla *erschrocken*: Meinst du wirklich ...? Die Gisela, die sagte auch schon sowas. Von Mord und Totschlag haben die geschrien, sagte die Gisela Ich glaube, ich sehe mal zu, dass ich schnell wieder verschwinde. *Versucht, schnell die Bühne zu verlassen. Schorse fasst sie am Kragen, zieht sie zurück.*

Schorse *beschwichtigend*: Nun bleib mal ruhig, Ulla! Solange ich hier bin, tun die dir nichts. So, und jetzt kommst du erst mal mit rein und trinkst mit mir 'nen Schnaps auf den Schreck. Du hast doch sicher Zeit. Dann kannst du warten und deine Brühe gleich mitnehmen. Und einen ordentlichen Klumpen Mett kannst du bestimmt auch haben. An der Tante Käthe war so viel dran, das schaffen die Schmidts gar nicht, das alles allein aufzuesen.

Schorse hakt Ulla unter und verschwindet mit ihr im Haus. Nach einem kurzen Augenblick tauchen die Zippelköpfe wieder im Türrahmen auf.

Marlene *aufgeregt krächzend*: Hast du das gehört? Dieses Ungeheuer sagt, die wollen diese Tante von denen aufessen! Das sind ja Kannibalen!

5. Auftritt

Marlene, Robert, Oma Schmidt

Oma Schmidt taucht wieder auf. Hat wieder einen Eimer in der Hand. Steuert auf die Mülltonne zu. Sieht die Zippels im Türrahmen, bleibt stehen. Hat plötzlich eine Idee, wie sie die neuen Nachbarn noch tiefer in Angst stürzen kann.

Oma Schmidt *hinterlistig grinsend*: Na, Nachbarn? Wollt ihr mal sehen, was ich hier im Eimer habe. *Marlene und Robert schütteln unisono den Kopf.*

Oma Schmidt *drängelt*: Na los, ihr beiden Schießbudenfiguren, kommt schon! Ich fresse euch schon nicht!

Entsetzen bei den Zippels bei Omas letztem Satz. Doch nach weiteren Aufforderungsgesten von Oma siegt Marlenes Neugier über die Angst. Sie zieht Robert zu ihrem vermeintlichen Schutz hinter sich her, obwohl der überhaupt kein Interesse am Eimerinhalt hat und sich vor lauter Angst beinahe in die Hose macht. Am Zaun angekommen, hält Oma ihnen den Eimer entgegen.

Marlene *rümpft die Nase und verzieht angeekelt das Gesicht*: Bäääh ... stinkt das ekelhaft. Was ist das denn?

Oma Schmidt *triumphierend*: Ja, so was kennt ihr Vögel aus der Stadt nicht, nä? Das sind Schlachtabfälle ... das war mal unsere Tante Käthe!

Robert *stöhnt leise*: Ist mir schlecht ... Wird ohnmächtig, fällt um. *Marlene ist vor Schreck steif und entgegen ihrer Natur stumm. Glotzt Oma entsetzt an.*

Oma Schmidt *setzt zum finalen Todesstoß an*: Ach übrigens, Gnädigste, du solltest mal wieder deine Fassade renovieren, da bröckelt der Putz ab.

Marlene *tonlos, während sie zeitulpenhaft zu ihrem Haus blickt, mit ihren Gedanken in einer anderen Welt verweilend*: Aber wieso denn? Das ist doch Fachwerk ...

Oma Schmidt *laut*: Mensch, Mädchen, ich meine dein Gesicht!

Marlene *schreckt aus ihrem Dämmerzustand auf, solch eine Beleidigung ist schlimmer als alles bisher Gehörte, kreischt: Waaaas ...? Robert ... Wendet sich zu ihrem am Boden liegenden Gatten: Robert, hast du das gehört? Tritt ihren gerade aus dem Koma erwachenden Mann in den Hinter: Robert, die hat mich beleidigt! Los, tu doch was! Tritt noch mal zu: Steh auf und ruf endlich die Polizei!*

Während Robert sich unter Marlenes Tritten mühsam erhebt und aufs Haus zu stolpert und während Oma gleichzeitig zur Mülltonne geht und den Eimer leert, fällt der

Vorhang